

**FREMDWÖRTERHATZ UND  
FREMDVÖLKERHASZ, EINE  
STREITSCHRIFT GEGEN DIE  
SPRACHREINIGUNG**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649772452

Fremdwörterhatz und Fremdvölkerhasz, eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung by Leo Spitzer

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**LEO SPITZER**

**FREMDWÖRTERHATZ UND  
FREMDVÖLKERHASZ, EINE  
STREITSCHRIFT GEGEN DIE  
SPRACHREINIGUNG**



# Fremdwörterhaß und Fremdvölkerhaß

•••

Eine Streitschrift gegen die Sprachreinigung

•••

Von

Dr. Leo Spitzer

Privatdozent an der Universität Wien



186572.  
11. 1. 24.

Wien 1918

Manzsche Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung

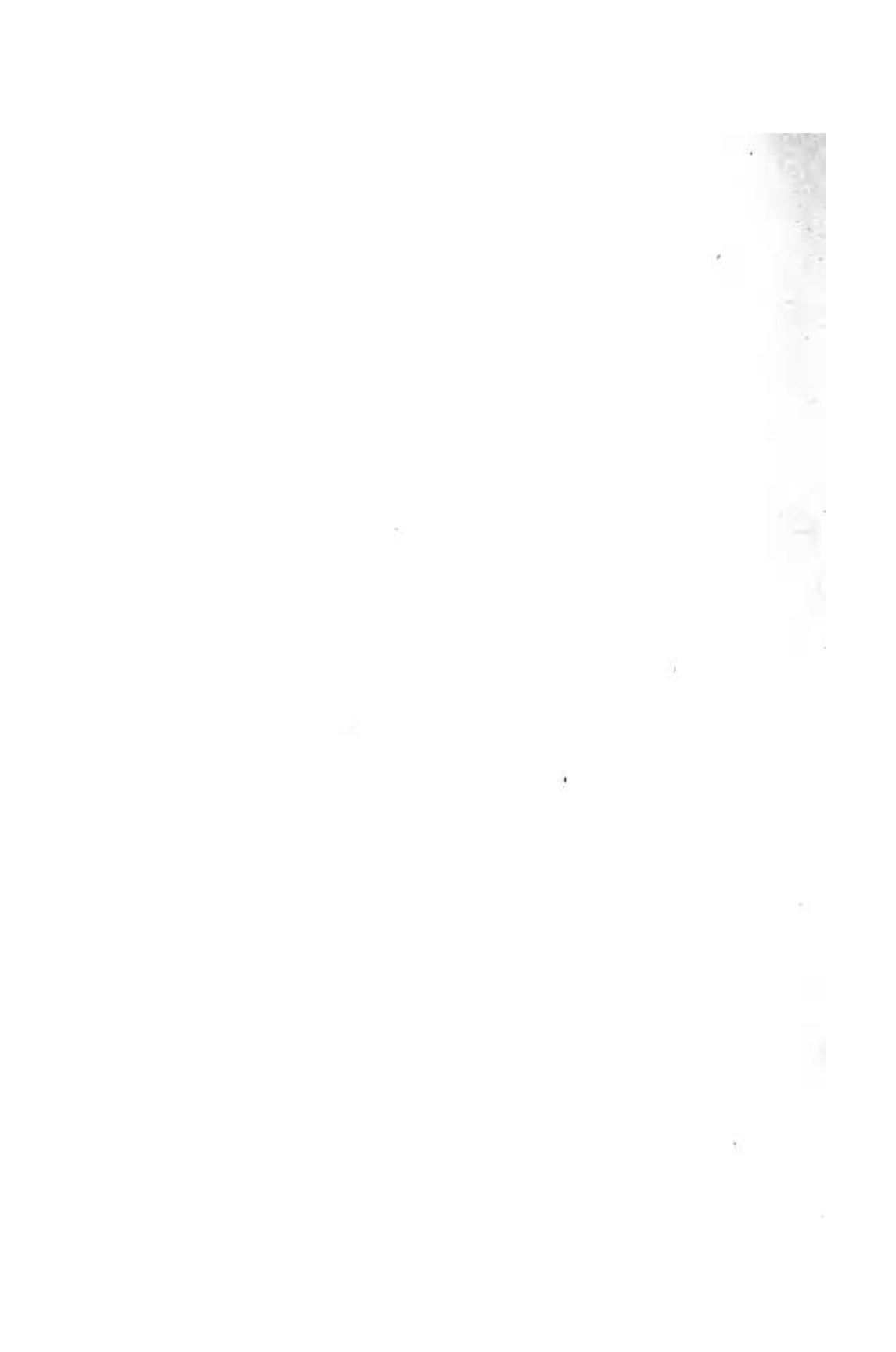
Germany

Frau Dr. Elise Richter

in

verehrungsvoller Gegnerschaft

gewidmet.



„Unter den Gelehrten gibt es zweifellos viele,  
welche in ihrem Denken und in ihren privaten  
Ansprüchen gerecht geblieben sind. Aber fast alle  
schweigen sie, sei es aus Furcht, sei es, weil sie nicht  
unpatriotisch erscheinen wollen.“

Bertrand Russell.

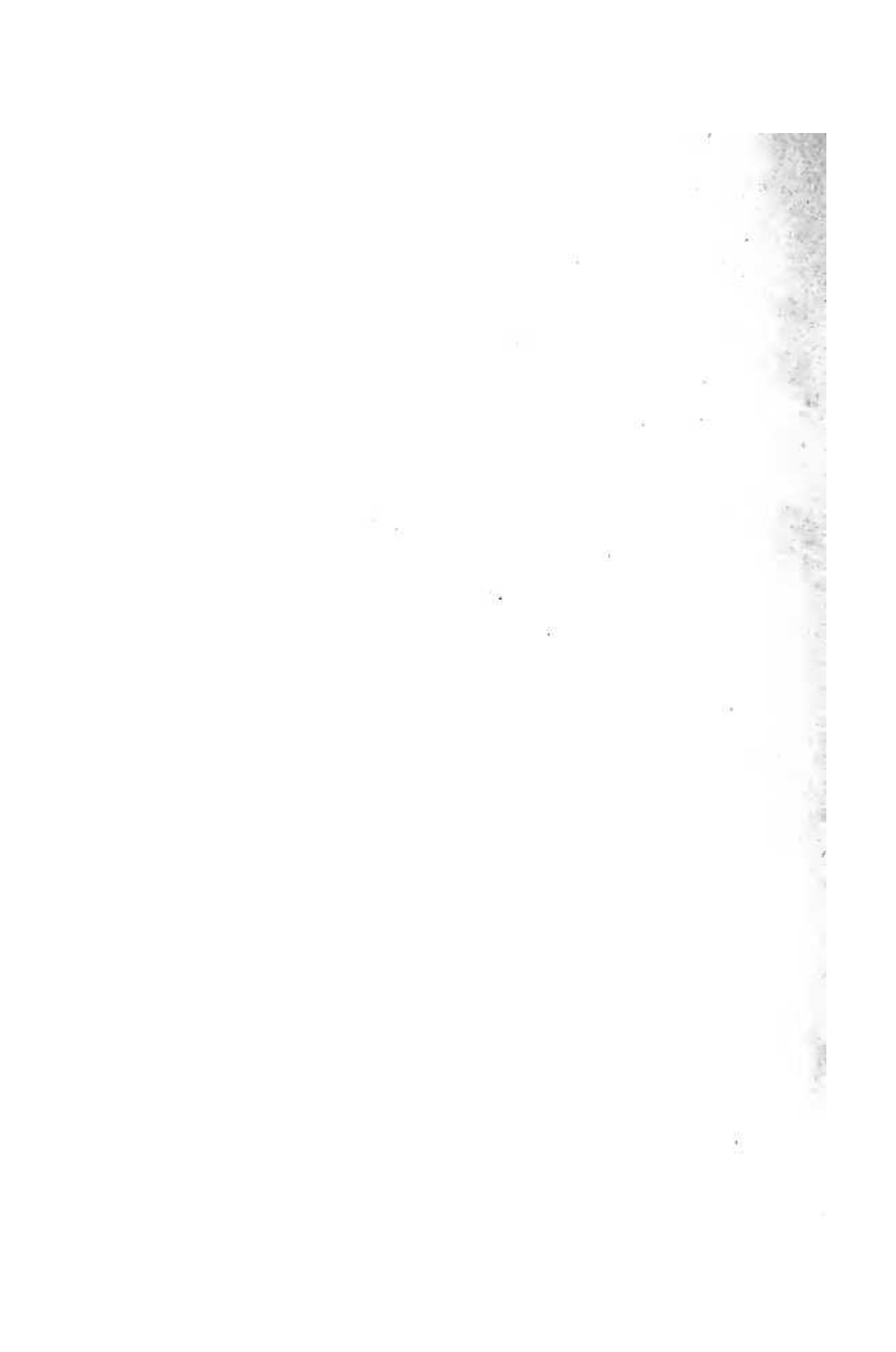
„ . . . niemand steht es schlechter als unserem  
Michel zu Gesichte, den Hund der Polizei auf die  
Mädchen aus der sprachlichen Fremde zu heßen.“

Karl Daxler.

„ . . . die Sprachreiner wissen nicht einmal,  
daß es nicht die Sprache ist, was sie reinigen.“

Karl Kraus.





Wenn die tierischen Instinkte des Menschen einen wissenschaftlichen Vorwand vorschützen können, sind sie am gefährlichsten: denn nichts imponiert der menschlichen Bestie mehr als die „Wissenschaft“. Wir sind ja im Kriege längst gewohnt, jegliches schreiende Unrecht durch wissenschaftliche Sanktion zum höchsten Recht stilisiert zu sehen, für jeden unberechtigten Anspruch findet sich ein Historiker, der beweist: „schon im Jahre . . .“, für jede volkswirtschaftlich drückende Maßregel ruft man staatlich bezahlte Buzzen herbei, die mit der Baßstimme wissenschaftlicher Priesterlichkeit „Ergebnisse neuester Forschung“ herdekklamieren. Zu den Beispielen für wissenschaftliche Legitimierung eines volkstümlichen Instinkts gehört auch der Kriegspurismus, die Fremdwörterhag, die von Institutionen wie dem „Allgemeinen Deutschen Sprachverein“ wissenschaftlich befürwortet, gepredigt, angestiftet wird.

Nicht als ob die Bewegung der Sprachreinigung im allgemeinen zu tadeln wäre: die Bestimmung auf die Muttersprache, das Achten auf ihre Schönheit, die Beseitigung unnötiger Neuerungen, pomphafter, in Wirklichkeit wenig besagender Wörter, das alles ist gewiß eine schöne Aufgabe des Philologen (die Sprachtherapie wurde leider zu sehr den Laien überlassen!) — aber die Bundesgenossenschaft von Chauvinismus und Philologie<sup>1)</sup>, von Parteirichtung und wissenschaftlicher Betrachtung

<sup>1)</sup> Ich begreife im Gegensatz zu E. Lerch, der „die Waschfrau der Sprache“ E. Engel von „unseren Gelehrten, die dem Sprachverein angehören“, absondert (Frankfurter Zeitung, Feuilleton, 12. Mai 1918), diese letzteren in meinem Angriff ein; ihre Zeitschrift hat längst vom vorurteilslos

kann naturgemäß nur zur Übertölpelung der sachlichen Überlegung durch die politische Leidenschaft führen: l'esprit est la dupe du coeur.

Die Disziplinierung des Publikums erfolgt vor allem durch ein klar klingendes, kurz und merkbar formuliertes Programm: „Kein Fremdwort für das, was ebenso gut deutsch ausgedrückt werden kann“ — so sagt der Sprachverein, oder positiv gesprochen: „Jedes Fremdwort, das ebenso gut deutsch ausgedrückt werden kann, ist entbehrlich.“ In diesem Satz sind drei Begriffe wesentlich:

1. „Fremdwort“,
2. „ebenso gut“,
3. „entbehrlich“.

1. Der Sprachverein verpönt das Fremdwort, nicht das Lehnwort, das zwar auch fremden Ursprungs ist, sich aber — im Gegensatz zum Fremdwort — den Wörtern des Erbwortschatzes in Lautung, Schreibung, Betonung, Abwandlung angepasst hat: Cousin mit dem undeutschen Nasal, der Endbetonung, dem Plural die Cousins wäre danach Fremdwort, Uhr (aus lt. hōra) Lehnwort. Das ist schon an sich ein Zugeständnis an das historisch Gewordene: man macht es wie die Behörden, die dem Hamstern dadurch steuern, daß sie es von einem gegebenen Zeitpunkt an verbieten, die geschehenen Frevel aber ungeschoren lassen! Man sagt: was früher möglich war, soll von jetzt an nicht mehr sein. Nun weiß der Eingeweihte, daß jedes Lehnwort einmal Fremdwort war, Uhr einmal genau so empfunden wurde wie heute noch Cousin und daß es in jeder Sprachperiode Wörter gibt, die nicht klar als Lehn- oder Fremdwörter definiert werden können: Friseur hält der Sprachverein für entbehrlich, Dr. Elise Richter in einem Feuilleton der „Arbeiter-Zeitung“ (1. Oktober 1914) für unentbehrlich. Schreibe ich es Frisör und bilde ich die Mehrzahl die Frisöre, ist es Lehnwort, schreibe ich es Friseur und bilde die Fri-

wissenschaftlichen Wege abgesehen und, wenig wähterisch in ihrer Gesellschaft, das Tischuch zwischen sich und Engel nicht zer schnitten, wie Verh erwartete.